

✓ M32

Vom Vorhergehenden
nicht
durchgesehen.

gedruckt

PAEDAGOGISCHER KURSUS.
=====

I. Serie.

Allgemeine Pädagogik.
=====

XI. Vortrag.

(a)

Stuttgart, den 2. September 1919

Meine lieben Freunde!

Können Sie von dem gestern geltendgemachten Gesichtspunkte aus überschauen, zunächst wie von Geiste und von der Seele aus die menschliche Leibeswesenheit, dann werden Sie rasch eingliedern können all dasjenige in den Aufbau und die Entwicklung dieser menschlichen Leibeswesenheit was Sie brauchen. Wir werden daher, bevor wir dann übergehen in den restlichen Vorträgen zu der körperlichen Beschreibung des Menschen, diese Beleuchtung von der geistig-seelischen Seite her heute noch fortsetzen.

Sie haben ja gestern erkennen können, wie der Mensch dreigliedert ist: als Kopfmensch, als Rumpfmensch, als Gliedmassenmensch. Und Sie haben gesehen, dass die Beziehungen jedes dieser drei Glieder zu der Welt des Seelischen und des Geistigen verschieden ist. Betrachten wir einmal zunächst die Kopfbildung des Menschen. Da haben wir ja gestern gesagt: der Kopf ist vorzugsweise Leib. Den Brustmenschen haben wir als leibig und seelisch anzusehen gehabt. Und den Gliedmassenmenschen als leibig, seelisch und geistig. Aber damit ist natürlich die Kopfeswesenheit nicht erschöpft, wenn wir sagen: der Kopf ist vorzugsweise Leib. Es ist ja schon einmal in der Wirklichkeit so, dass die Dinge nicht

scharf voneinander getrennt sind. Und wir dürfen daher ebenso gut sagen: der Kopf ist nur in anderer Weise seelisch und geistig, als die Brust und die Gliedmassen. Der Kopf ist schon, wenn der Mensch geboren wird, vorzugsweise Leib. Das heisst: es hat sich gewissermassen dasjenige, was ihn als Kopf zunächst zusammensetzt, in der Form des leiblichen Kopfes ausgeprägt. Daher sieht der Kopf so aus, - er ist ja auch das erste, was sich in der menschlichen Embryonalentwicklung ausbildet - dass das allgemeine Menschliche geistig-seelisch im Kopfe zunächst zum Vorschein kommt. Welche Beziehung hat der Leib Kopf zu dem Seelischen und zu dem Geistigen? Weil der Kopf ein möglichst schon vollkommen ausgebildeter Leib ist, weil er alles, was zur Ausbildung notwendig ist, durch das Tierische zum Menschen hindurch schon durchgemacht hat in früheren Entwicklungsstadien, deshalb kann er in leiblicher Beziehung am vollkommensten ausgebildet sein. Das Seelische ist mit ihm so verbunden mit diesem Kopfe, dass es, indem das Kind geboren wird und auch noch während es sich entwickelt in den ersten Lebensjahren, im Kopfe alles Seelische träumt. Und der Geist schlüft im Kopfe.

Also, sehen Sie, jetzt haben wir eine merkwürdige Zusammengliederung von Leib, Seele und Geist im menschlichen Haupte. Wir haben einen sehr, sehr ausgebildeten Leib als Kopf. Wir haben darin eine träumende Seele, eine deutlich träumende Seele und einen noch schlafenden Geist. Nun handelt es sich darum, mit der ganzen Entwicklung des Menschen diese eben charakterisierte Tatsache im Einklang zu sehen. Diese Entwicklung ist ja bis zum Zahnwechsel hin so, dass der Mensch vorzugsweise ein nachahmendes Wesen ist. Es tut der Mensch alles dasjenige, was er seiner Umgebung absieht. Dass er das tun kann, das verdankt er eben gerade

dem Umstande, dass sein Kopfgeist schläft. Dadurch kann er mit diesen Kopfgeiste weilen ausserhalb des Kopfleibes. Er kann in der Umgebung sich aufhalten. Denn wenn man schläft, so ist man mit seinen Geistig-Seelischen ausserhalb des Leibes. Das Kind ist mit seinem Geistig-Seelischen, mit seinem schlafenden Geiste und seiner träumenden Seele ausserhalb des Kopfes, es ist bei denen, die in seiner Umgebung sind. Es lebt mit denen, die in seiner Umgebung sind. Daher ist das Kind ein nachahmendes Wesen. Daher entwickelt sich auch aus der träumenden Seele heraus die Liebe zur Umgebung, vorzugsweise die Liebe zu den Eltern. Wenn nun der Mensch die zweiten Zähne bekommt, wenn er den Zahnwechsel durchmacht, so bedeutet das in seiner Entwicklung eigentlich den letzten Abschluss der Kopfentwicklung. Wenn der Kopf auch vollständig schon als Leib geboren wird, so macht er doch eine letzte Entwicklung erst durch in den ersten sieben Lebensjahren des Menschen. Was er da durchmacht, das findet seinen Abschluss, setzt sich gewissermassen seinen Schlusspunkt mit dem Zahnwechsel.

Was ist denn da eigentlich abgeschlossen? Sehen Sie da ist abgeschlossen die Formbildung. Da hat der Mensch dasjenige, was ihn erhärtet, was ihn zur Form vorzugsweise macht, in seinen Leib hineingegossen. Sehen wir die zweiten Zähne aus dem Menschen herauskommen, so können wir sagen: Es ist die erste Auseinandersetzung mit der Welt vollendet. Er hat dasjenige getan, was zu seiner Formgebung, zu seiner Gestaltung gehört. Indem der Mensch von Kopfe aus sich in dieser Zeit seine Form, seine Gestalt eingliedert, geschieht mit ihm als Brustmensch etwas anderes.

Sehen Sie, in der Brust, da liegen die Dinge wesentlich anders als für den Kopf. Die Brust ist ein Organismus, der von vornherein, wenn der Mensch geboren wird, leiblich-seelisch ist. Die Brust ist nicht bloss leiblich wie der Kopf;

die Brust ist leiblich-seelisch, nur den Geist hat sie noch als einen träumenden ausser sich. Wenn wir das Kind also in seinen ersten Jahren beobachten, so müssen wir die grössere Wachheit, die grössere Lebendigkeit der Brustglieder gegenüber den Kopfgliedern scharf ins Auge fassen. Es wäre durchaus nicht richtig, wenn wir den Menschen zusammengeworfen als ein einziges chaotisches Wesen ansehen würden.

Bei den Gliedmassen liegt die Sache wieder anders. Da ist von dem ersten Augenblick des Lebens an Geist, Seele und Leib miteinander innig verbunden; sie durchdringen sich gegenseitig. Da ist auch das Kind an allerfrühesten ganz wach. Das merken diejenigen, die das zappelnde, das strampelnde Wesen zu erziehen haben in den ersten Jahren. Da ist alles wach, nur dass alles un- ausgebildet ist. Das ist das Geheimnis überhaupt des Menschen: Sein Kopfgeist ist, wenn er geboren wird, sehr, sehr ausgebildet schon, aber er schläft. Seine Kopfseele ist, wenn er geboren wird, sehr, sehr ausgebildet, aber sie träumt nur. Sie müssen erst nach und nach erwachen. Als Gliedmassenmensch ist der Mensch, indem er geboren wird, zwar ganz wach, aber noch un- ausgebildet, unentwickelt. Eigentlich brauchen wir nur den Gliedmassenmenschen auszubilden und einen Teil des Brustmenschen. Denn der Gliedmassenmensch und der Brustmensch, die haben dann die Aufgabe, den Kopfmenschen aufzuwecken. So dass Sie also hier eigentlich erst die wirkliche Charakteristik des Erziehens und Unterrichtens bekommen. Sie entwickeln den Gliedmassenmenschen und einen Teil des Brustmenschen, und Sie lassen von dem Gliedmassenmenschen und einem Teil des Brustmenschen den anderen Teil des Brustmenschen und den Kopfmenschen aufwecken. Daraus sehen Sie, dass Ihnen das Kind schon etwas Beträchtliches ent-

gegenbringt. Es bringt Ihnen entgegen das, was es Ihnen durch die Geburt in seinem vollkommenen Geiste und in seiner relativ vollkommenen Seele entgegenbringt. Und Sie haben nur auszubilden dasjenige, was es Ihnen entgegenbringt an unvollkommenen Geist und noch unvollkommener Seele. Wenn das anders wäre, dann wäre das Erziehen, das wirkliche Erziehen und Unterrichten überhaupt unmöglich. Denn denken Sie, wenn wir den ganzen Geist, den ein Mensch mit auf die Welt bringt in der Anlage, heranzuzüchten und heranunterrichten wollten, dann müssten wir ja immer als Erzieher vollkommen gewachsen sein den, was aus einem Menschen werden kann. Nun, da könnten Sie bald das Erziehen aufstecken, denn Sie könnten ja nur so gescheite und so geniale Menschen heranzuzüchten, als Sie selber sind. Sie kommen selbstverständlich in die Lage, viel gescheitere und genialere Menschen heranzuzüchten zu müssen auf irgend einem Gebiet, als Sie selber sind. Das ist nur möglich, wenn wir es in der Erziehung eben nur mit einem Teil des Menschen zu tun haben. Mit jenem Teil des Menschen, den wir auch dann heranzuzüchten können, wenn wir nicht so gescheit und nicht so genial sind, und vielleicht nicht einmal so gut sind, als er selbst zur Genialität, zur Gescheitheit, zur Güte veranlagt ist. Dasjenige, was wir als das beste der Erziehung machen können, das ist eben die Willenserziehung und einen Teil der Gemüts-erziehung. Denn das, was wir durch den Willen erziehen, das heißt durch die Gliedmassen, was wir durch das Gemüt erziehen, d. h. durch einen Teil des Brustmenschen, das können wir bis zu dem Grade von Vollkommenheit bringen, den wir selbst haben. Und wie sich schliesslich nicht nur der Diener, sondern auch der Wecker („die Weckeruhr“) abrichten lässt, einen viel gescheiteren Menschen als er ist, der Diener, oder als er ist, der Wecker, aufzuwecken, so kann auch ein viel weniger genialer und sogar viel weniger guter Mensch erziehen einen Menschen,

der zu besseren als er selbst veranlagt ist. Allerdings, darüber werden wir uns klar sein müssen, dass mit Bezug auf alles Intellektuelle wir dem sich entwickelnden Menschen durchaus nicht gewachsen zu sein brauchen; dass wir aber, weil es auf die Willensentwicklung, - wie wir schon jetzt auch aus diesem Gesichtspunkte, - ankommt, in dem Gutsein alles mögliche anstreben müssen, was wir nur anstreben können. Der Zögling kann besser werden als wir selber, wird es aber höchst wahrscheinlich nicht, wenn nicht zu unserer Erziehung eine andere durch die Welt oder durch andere Menschen dazukommt.

Ich habe Ihnen in diesen Vorträgen angedeutet, dass in der Sprache ein gewisser Genius liegt. Der Genius der Sprache ist, sagte ich, genial; er ist gescheiter als wir selbst. Wir können viel lernen von der Art, wie die Sprache gefügt ist, wie die Sprache ihren Geist enthält. Aber Genius ist auch noch in anderem in unserer Umgebung, als in der Sprache. Bedenken wir das, was wir eben uns angeeignet haben: dass der Mensch eintritt in die Welt mit schlafendem Geiste, mit träumender Seele in bezug auf den Kopf. Dass wir also nötig haben eigentlich, schon von ganz früh ab, von der Geburt ab, den Menschen durch den Willen zu erziehen, weil wir, wenn wir nicht durch den Willen auf ihn wirken könnten, wir an seinen schlafenden Kopfgeist gar nicht herankommen könnten. Wir würden aber schaffen müssen eine grosse Lücke in der menschlichen Entwicklung, wenn wir nicht an seinen Kopfgeist irgendwie herankommen könnten. Der Mensch würde geboren werden, sein Kopfgeist wäre schlafend. Wir können noch nicht das Kind mit den zappelnden Beinen veranlassen, etwa zu turnen oder Eurythmie zu treiben. Das geht nicht. Wir können ihm auch noch nicht gut, wenn es erst mit den Beinen zappelt und höchstens mit dem Munde etwas brüllt, eine musikalische Erziehung

angedeihen lassen. Mit der Kunst können wir auch noch nicht heran. Wir finden noch nicht eine deutlich ausgesprochene Brücke von dem Willen zu dem schlafenden Geiste des Kindes hin. Später, wenn wir irgendwie herankommen an den Willen des Kindes, dann können wir auf den schlafenden Geist wirken, wenn wir nur können ihm die ersten Worte versprechen. Denn da ist schon ein Angriff auf den Willen da. Dann setzt sich dasjenige, was wir durch die ersten Worte loslösen in den Stimmorganen, schon als Willensbetätigung in den schlafenden Kopfgeist hinein und beginnt, ihn aufzuwecken. Aber in der allerersten Zeit haben wir gar keine rechte Brücke zunächst. Es geht nicht ein Strom hinüber von den Gliedmassen, in denen der Wille wach ist, der Geist wach ist, zum schlafenden Geist des Kopfes. Da braucht es einen anderen Vermittler noch. Da können wir als menschliche Erzieher nicht viele Mittel schaffen, in der ersten Zeit des Menschen. Da tritt etwas auf, was auch Genius ist, was auch Geist ist ausserhalb unser. Die Sprache enthält ihren Genius, aber wir können in den allerersten Zeiten der kindlichen Entwicklung noch gar nicht an den Sprachgeist appellieren. Aber es enthält die Natur selber ihren Genius, ihren Geist. Hätte sie ihn nicht, müssten wir Menschen durch die Lücke, die in unserer Entwicklung geschaffen wird erzieherisch in den allerersten Zeiten, wir müssten verkümmern. Da schafft der Genius der Natur etwas, was diese Brücke bilden kann. Er lässt aus der Gliedmassen-Entwicklung heraus, aus dem Gliedmassenmenschen heraus eine Substanz entstehen, welche, weil sie auch mit dem Gliedmassenmenschen in ihrer Entwicklung verbunden ist, etwas von diesem Gliedmassenmenschen in sich hat - das ist die Milch. Die Milch entsteht ja im weiblichen Menschen zusammenhängend mit den oberen Gliedmassen, mit den Armen. Die Milch erzeugenden Organe sind gleichsam dasjenige, was sich nach innen von den Gliedma-

ssen aus fortsetzt. Die Milch ist im Tier- und Menschenreich die einzige Substanz, welche innere Verwandtschaft hat mit der Gliedmassenwesenheit; welche gewissermassen aus der Gliedmassenwesenheit heraus geboren ist, welche daher auch die Kraft der Gliedmassenwesenheit in sich noch enthält. Und indem wir dem Kinde die Milch geben, wirkt die Milch als die einzige Substanz, wenigstens im wesentlichen, weckend auf den schlafenden Geist. Das, meine lieben Freunde, ist der Geist, der in aller Materie ist, der sich äussert da, wo er sich äussern soll. Die Milch trägt ihren Geist in sich, und dieser Geist hat die Aufgabe, den schlafenden Kindesgeist zu wecken. Es ist kein blosses Bild, sondern es ist eine tiefbegründete naturwissenschaftliche Tatsache, dass der in der Natur sitzende Genius, der aus dem geheimnisvollen Untergrund der Natur heraus die Substanz »Milch« entstehen lässt, der Wecker des schlafenden Menschengeistes im Kinde ist. Solche tiefgeheimnisvollen Zusammenhänge im Weltendasein müssen durchschaut werden. Dann begreift man erst, was für wunderbare Gesetzmässigkeiten in diesem Weltenall eigentlich enthalten sind. Dann begreift man nach und nach, dass wir eigentlich entsetzlich unwissend werden, wenn wir uns Theorien ausbilden von der materiellen Substanz so, als ob diese materielle Substanz nur ein gleichgültig Ausgedehntes wäre, das in Atome und Moleküle zerfällt. Nein, das ist diese Materie nicht. Diese Materie ist so etwas, dass ein solches Glied dieser Materie, wie die Milch, indem sie erzeugt wird, das innigste Bedürfnis hat, den schlafenden Menschengeist zu wecken. Wie wir im Menschen und im Tiere von »Bedürfnis« reden können, d. h. von der Kraft, die dem Willen zugrunde liegt, so können wir auch bei der Materie im allgemeinen von »Bedürfnis« reden. Und wir schauen die Milch umfassend nur dann an, wenn wir sagen: die Milch, indem sie erzeugt wird, begehrt der Auferwecker des kindlichen Menschengeistes zu sein

ssen aus fortsetzt. Die Milch ist in Tier- und Menschenreich die einzige Substanz, welche innere Verwandtschaft hat mit der Gliedmassenwesenheit; welche gewissermassen aus der Gliedmassenwesenheit heraus geboren ist, welche daher auch die Kraft der Gliedmassenwesenheit in sich noch enthält. Und indem wir dem Kinde die Milch geben, wirkt die Milch als die einzige Substanz, wenigstens im wesentlichen, weckend auf den schlafenden Geist. Das, meine lieben Freunde, ist der Geist, der in aller Materie ist, der sich äussert da, wo er sich äussern soll. Die Milch trägt ihren Geist in sich, und dieser Geist hat die Aufgabe, den schlafenden Kindesgeist zu wecken. Es ist kein blosses Bild, sondern es ist eine tiefbegründete naturwissenschaftliche Tatsache, dass der in der Natur sitzende Genius, der aus dem geheimnisvollen Untergrund der Natur heraus die Substanz »Milch« entstehen lässt, der Wecker des schlafenden Menschengeistes im Kinde ist. Solche tiefgeheimnisvollen Zusammenhänge im Weltendasein müssen durchschaut werden. Dann begreift man erst, was für wunderbare Gesetzmässigkeiten in diesem Weltenall eigentlich enthalten sind. Dann begreift man nach und nach, dass wir eigentlich entsetzlich unwissend werden, wenn wir uns Theorien ausbilden von der materiellen Substanz so, als ob diese materielle Substanz nur ein gleichgültig Ausgedehntes wäre, das in Atome und Moleküle zerfällt. Nein, das ist diese Materie nicht. Diese Materie ist so etwas, dass ein solches Glied dieser Materie, wie die Milch, indem sie erzeugt wird, das innigste Bedürfnis hat, den schlafenden Menscheng Geist zu wecken. Wie wir im Menschen und im Tiere von »Bedürfnis« reden können, d.h. von der Kraft, die dem Willen zugrunde liegt, so können wir auch bei der Materie im allgemeinen von »Bedürfnis« reden. Und wir schauen die Milch umfassend nur dann an, wenn wir sagen: die Milch, indem sie erzeugt wird, begehrt der Auferwecker des kindlichen Menschengeistes zu sein

So belebt sich alles dasjenige, was in unserer Umgebung ist, wenn wir es recht anschauen. So kommen wir eigentlich niemals frei von der Beziehung, von allem, was da ist in der Welt draussen zum Menschen. Sie sehen daraus, dass für die erste Zeit der menschlichen Entwicklung gesorgt ist durch den Genius der Natur selbst. Und wir nehmen, indem wir das Kind weiterentwickeln und erziehen, dem Genius der Natur in einer gewissen Weise seine Arbeit ab..Indem wir beginnen durch die Sprache und durch unser Tun, welche das Kind nachmacht, auf das Kind durch den Willen zu wirken, setzen wir jene Tätigkeit fort, welche wir haben den Genius der Natur ausführen sehen, indem er das Kind mit der Milch nährt, und den Menschen nur Mittel sein lässt, diese Ernährung auszuführen. Damit sehen Sie aber auch, dass die Natur natürlich erzieht. Denn ihre Ernährung durch die Milch ist das erste Erziehungsmittel. Die Natur erzieht natürlich. Wir Menschen beginnen, indem wir durch die Sprache und durch unser Tun auf das Kind erzieherisch wirken, wir Menschen beginnen seelisch zu erziehen. Daher ist es so wichtig, dass wir in Unterricht und in der Erziehung uns bewusst werden: wir können eigentlich als Erzieher und Unterrichter mit dem Kopfe selbst nicht allzuviel anfangen. Der bringt uns dasjenige, was er werden soll in der Welt, schon durch die Geburt in diese Welt herein. Wir können wecken dasjenige, was in ihm ist, aber wir können es nicht durchaus in ihn hineinversetzen.

Da beginnt aber natürlich die Notwendigkeit, sich klar zu werden darüber, dass nur ganz Bestimmtes durch die Geburt in das physische Erdendasein hereingebracht werden kann. Was nur in Laufe der Kulturentwicklung durch äussere Konvention entstanden ist, damit gibt sich die

geistige Welt nicht ab. Das heisst: unsere konventionellen Mittel zum Lesen, unsere konventionellen Mittel zum Schreiben, - ich habe das von anderen Gesichtspunkten aus schon ausgeführt - die bringt natürlich das Kind nicht mit. Die Geister schreiben nicht. Die Geister lesen auch nicht. Durch Bücher lesen sie nicht, und mit der Feder schreiben sie nicht. Das ist nur eine Erfindung der Spiritisten, dass die Geister eine menschliche Sprache führen und sogar schreiben. Dasjenige, was in der Sprache und im Schreiben enthalten ist, ist Kulturkonvention. Das lebt hier auf der Erde. Und nur dann, wenn wir nicht bloss diese Kulturkonvention, dieses Lesen und Schreiben, dem Kinde beibringen durch den Kopf, sondern wenn wir dem Kinde beibringen dieses Lesen und Schreiben auch durch Brust und Gliedmassen, dann tun wir ihm Gutes.

Natürlich, wenn das Kind sieben Jahr alt geworden ist und zur Volksschule kommt, - wir haben es ja nicht immer in die Wiege gelegt, sondern es hat etwas getan, es hat selbst durch Nachahmung der Alten sich fortgeholfen, es hat dafür gesorgt, dass sein Kopfgeist aufgewacht ist in einer gewissen Beziehung. - dann können wir das, was es sich selbst im Kopfgeist aufgeweckt hat, dazu benützen, um ihm Lesen und Schreiben in konventioneller Weise beizubringen, aber dann beginnen wir, diesen Kopfgeist durch unseren Einfluss zu schädigen. Deshalb war es, dass ich Ihnen gesagt habe : Es darf der Lese- und Schreibunterricht nicht anders erteilt werden im guten Unterrichten, als von der Kunst her. Die ersten Elemente des Zeichnens und Malens, die ersten Elemente des Musikalischen, die müssen vorgehen. Dann die wirken auf den Gliedmassen- und auf den Brustmenschen, und nur mittelbar auf den Kopfmenschen. Dann aber wecken Sie dasjenige, was im Kopfmenschen drinnen ist ; Sie malträtieren nicht den Kopfmenschen, wie wir ihn malträtieren, wenn wir bloss das Lesen und Schreiben so, wie Lesen und Schreiben konventionell geworden sind,

auf intellektuelle Weise dem Kinde beibringen. Lassen wir das Kind erst zeichnen, und dann aus dem, was es gezeichnet hat, die Schriftformen entwickeln, so erziehen wir es durch den Gliedmassenmenschen zum Kopfmenschen hin. Machen wir dem Kinde vor - sagen wir - ein f. Muss es dann das f anschauen und nachfahren, dann wirken wir im Anschauen zunächst auf den Intellekt, und dann dressiert sich der Intellekt den Willen. Das ist der verkehrte Weg. Der richtige Weg ist: soviel als möglich durch den Willen den Intellekt wecken. Das können wir nur, wenn wir vom Künstlerischen übergehen in die intellektuelle Bildung. So müssen wir schon in diesen ersten Jahren des Unterrichts, wo uns das Kind übergeben wird, so verfahren, dass wir Schreiben und Lesen in künstlerischer Art dem Kinde beibringen. Sie müssen bedenken, dass ja das Kind, während Sie es unterrichten und erziehen, auch noch etwas anderes zu tun hat als dasjenige, was Sie mit ihm machen. Das Kind hat allerlei zu tun, was gewissermassen nur indirekt in Ihr Ressort gehört. Das Kind muss wachsen. Wachsen muss es, und Sie müssen sich klar darüber sein, dass, während Sie erziehen und unterrichten, das Kind richtig wachsen muss. Was heisst das aber? Das heisst: Sie dürfen durch Ihren Unterricht und Erziehen das Wachstum nicht stören. Sie dürfen nicht störend in das Wachstum eingreifen. Sie dürfen nur so erziehen und unterrichten, dass Sie mit diesem Erziehen und Unterrichten neben dem Bedürfnis des Wachstums einhergehen. Und das, was ich jetzt sage, ist von ganz besonderer Wichtigkeit für die Volksschuljahre. Denn, ist zunächst da die Formbildung bis zum Zahnwechsel vom Kopfe ausgehend, so ist während der Volksschulzeit da die Lebensentwicklung, d.h. das Wachstum und alles, was damit zusammenhängt bis zur Geschlechtsreife; also gerade während der Volksschulzeit. Die Geschlechtsreife bildet erst den Abschluss der Lebensentwicklung, die von dem

Brustmenschen ausgeht. Sie haben es daher sogar während der Volksschulentwicklung vorzugsweise mit den Brustmenschen zu tun. Sie können nicht anders zurecht, als wenn Sie wissen: während Sie das Kind unterrichten und erziehen, wächst es und entwickelt sich durch seinen Brustorganismus. Sie müssen gewissermaßen der Kamerad der Natur werden, denn die Natur entwickelt das Kind durch die Brustorganisation, durch Atmung, Ernährung, Bewegung usw. Und Sie müssen ein guter Kamerad der Naturentwicklung werden. Aber wenn Sie diese Naturentwicklung gar nicht kennen, wie sollen Sie ein guter Kamerad der Naturentwicklung werden? Wenn Sie z.B. gar nicht wissen, wodurch Sie seelisch im Unterricht oder in der Erziehung das Wachstum verlangsamen oder verschnellern, beschleunigen, wie können Sie gut erziehen und unterrichten? Bis zu einem gewissen Grade haben Sie es sogar seelisch in der Hand, diejenigen Kräfte des Wachstums im heranwachsenden Kinde zu stören, die es aufschieszen lassen zum Riesen, was unter Umständen schädlich sein könnte. Bis zu einem gewissen Grade haben Sie es in der Hand, das Wachstum des Kindes ungesund zu hemmen, so dass es klein und stupsig bleibt. Allerdings das nur bis zu einem gewissen Grade, aber Sie haben es in der Hand. Sie müssen also Einsicht haben gerade in die Wachstumsverhältnisse des Menschen. Sie müssen diese Einsicht haben vom Seelischen und auch vom Leiblichen aus.

Wie können wir nun vom Seelischen aus Einblick haben in die Wachstumsverhältnisse? Da müssen wir uns eben wenden an eine bessere Psychologie, als die gewöhnliche Psychologie ist. Diese bessere Psychologie sagt uns, dass mit alledem, was die Wachstumskräfte des Menschen beschleunigt, was die Wachstumskräfte des Menschen so gestaltet, dass der Mensch riesig aufschieszt, mit alledem zusammen hängt dasjenige, was in gewisser Beziehung Gedächtnisbildung ist. Muten wir nämlich dem Gedächtnis

zuviel zu, dann machen wir den Menschen innerhalb gewisser Grenzen zum schmalaufschiessenden Wesen. Und nutzen wir der Phantasie zuviel zu, dann halten wir den Menschen in seinem Wachstum zurück. Gedächtnis und Phantasie stehen mit den Lebensentfaltungskräften des Menschen in einem geheinnisvollen Zusammenhang. Und wir müssen uns die Augen dafür aneignen, diesen Zusammenhängen etwas Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Der Lehrer muss z.B. in der Lage sein, folgendes zu tun : er muss eine Art zusammenfassenden Blick über seine Schülerzahl am Beginn des Schuljahres werfen, insbesondere in Beginn der Lebensepochen, die ich Ihnen angegeben habe, die mit dem neunten und zwölften Jahr zusammenhängen. Da muss er gewissermassen Revue halten über die leibliche Entwicklung, und er muss sich merken, wie seine Kinder ausschauen. Und dann am Ende des Schuljahres oder einer anderen Periode muss er wiederum Revue halten, und die Veränderung sich anschauen, die sich da vollzogen hat. Und das Ergebnis dieser zwei Revuen muss das sein, dass er weiss, das eine oder das andere Kind ist nicht so gut gewachsen während der Zeit, wie es hätte wachsen sollen; das andere ist ein Stück aufgeschossen. Dann muss er sich fragen: wie richte ich im nächsten Schuljahr oder in der nächsten Schulperiode das Gleichgewicht zwischen Phantasie und Gedächtnis ein, damit ich der Anomalie entgegenarbeite?

Sehen Sie, deshalb ist es auch so wichtig, dass man die Schüler behält durch alle Schuljahre hindurch. Und deshalb ist es eine so wahnsinnige Einrichtung, jedes Jahr die Schüler einem anderen Lehrer in die Hand zu geben. Aber die Sache ist auch umgekehrt. Der Lehrer lernt nach und nach in Beginn des Schuljahres und am Anfang der Entwicklungsepochen (7., 9., 12. Jahr) seine Schüler kennen. Er lernt kennen solche Schüler, die ausgesprochen den Ty-

